



D o n n e r s t a g , a m 22. M a y 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Zb. Winkler (Zb. Heft.)

## Der böhmische Mägdekrieg.

(Fortsetzung.)

5.

Im Garten an der Burg Krason's saß Hruaba, des Wladiken jüngere Tochter, ein schönes, blondes zwölfjähriges Mädchen, an einer kunstreichen Stickerrei. Nicht weit davon übte sich die schwarzlockige Sarka, ihre ältere Schwester, mit dem alten Schloßvogte im Schwertkampfe, und ihr jüngerer Bruder, Domaslav, ein kräftiger, blühender Knabe, schoß mit seinem kleinen Bogen nach einer todten Eule, die er sich zum Ziele seiner Pfeile an eine Eiche genaht hatte.

Wieder mitten in die Brust! jubelte er, zu Hruaba springend. Nicht wahr, ich kann schon herrlich schießen?

Sehr gut, antwortete Hruaba, ohne hinzusehen, mit freundlicher Gleichgültigkeit.

Sehr gut, sprichst Du, zankte Domaslav: und siehst nicht einmal, wo der Pfeil steckt!

Ich sehe ja, lieber Knabe, sprach Hruaba begütigend und küßte ihn. Du bist ein wackerer Schütze.

Das sagst Du mir nur so zu Gefallen, klagte Domaslav: und eigentlich machst Du Dir nichts draus. Die wilde Sarka ist zu stolz, um mit dem kleinen Buben zu spielen, Du bist wohl meine gute, liebe Schwester, aber Du giebst nichts auf das edle Waffenwerk, und die Mutter — ja die Mutter kann mich nun schon gar nicht leiden.

Einfältiger Knabe, schalt Hruaba ernstlich. Wie magst Du solche häßliche Worte reden! Die Mutter liebt alle ihre Kinder gleich. Warum sollte sie mit Dir eine Ausnahme machen?

Ich weiß wohl, warum, sprach Domaslav geheimnißvoll, das Lockenköpfchen wiegend. Der alte Schloßvogt hat es mir gesagt. Weil ich dem Vater so ähnlich sehe, und weil der Vater so rauh und böse mit der Mutter war, daß sie oft über ihn hat weinen müssen. Aber dafür kann ich doch nicht.

Der alte Schloßvogt ist ein alter Schwäger, erwiederte Hruaba: aus dem vielleicht der Meth gesprochen hat. Die Mutter liebt Dich, wie sie mich liebt und Sarka. Wenn sie strenge gegen Dich ist, dann hast Du es gewiß verdient mit Deinen Unthaten, denn Du bist ein wilder Bube.

Ich habe schon Recht und der Schloßvogt auch, sagte Domaslav, sich mit dem niedlichen Finger eine Thräne aus dem Auge drückend.

Nun, damit Du wenigstens siehst, daß Du mir Unrecht thust mit Deinen Klagen, sprach Hruaba, den Knaben auf andere Gedanken zu bringen: so will ich gleich ein Stündchen mit Dir spielen. Wir wollen um die Wette schießen.

Du bist Doch meine liebe, liebe Hruaba! — jauchzte, alles Leid vergessend, der Knabe, holte den Köcher herbei und legte Bogen und Pfeil in ihre Hände.